



exilOgraph



Ausgabe Nr. 2, Herbst 1998

Das P. Walter Jacob Archiv

Ungeahnte Möglichkeiten für Forscher und Interessierte ergeben sich in dem einzigartigen "Ausschnitt-Archiv" - Eine Archiv-Beschreibung

P. Walter Jacob: Ein Künstler ohne Grenzen

P. Walter Jacob, der 1905 als Kind jüdischer Eltern in Duisburg geboren wurde, studierte Philosophie, Theater- und Musikgeschichte in Berlin. Seine ersten Erfahrungen in der Welt des Theaters sammelte er als Regieassistent zunächst an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin. Ab 1929 war er in selbständiger Tätigkeit als Oberspielleiter, Dramaturg und Schauspieler, aber auch als Dirigent in Oper und Operette an verschiedenen deutschen Bühnen (Koblenz, Lübeck, Wuppertal, Köln, Dessau, Essen) engagiert.

Am 31. März 1933 entging Jacob – nachdem die Essener NSDAP-Presse gegen den "Juden und Sozialdemokraten" Walter Jacob Maßnahmen gefordert hatte – der drohenden Verhaftung durch Flucht nach Amsterdam.

Weitere Stationen seines Exils in Europa waren Paris und Luxemburg, wo Jacob als Musikkritiker und beim luxemburgischen Radio Arbeit fand.

Nach Schauspieler-Engagements von 1936-1938 an deutschen Bühnen in der Tschechoslowakei (Teplitz-Schönau u.a.) emigrierte Jacob 1939 schließlich nach Südamerika.

In der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires gründete Jacob, der sich mit einem Aufruf im *Argentinischen Tageblatt* an deutsche, ebenfalls emigrierte Berufs- und Laienschauspieler wandte, eine deutsche Exilbühne, die "Freie Deutsche Bühne", die er ab 1940 über zehn Jahre hinweg leitete.

Nach seiner Rückkehr aus dem Exil 1950 wurde Jacob zum Generalintendant der Städtischen Bühnen Dortmund ernannt, wo er bis 1962 für das Opern- und Schauspielhaus zuständig war.

Bis zu seinem Tod 1977 wirkte er freischaffend als Regisseur, Schauspieler, Sprecher und Rezitator an verschiedenen deutschen Bühnen, beim Hörfunk, in Fernsehspielen und Filmen mit.

schienen von Jacob insgesamt fast 300 Beiträge, darunter zahlreiche Komponisten- und Dirigentenportraits, aber auch eigene Stellungnahmen z. B. zu Themen "Verbotene Musik" oder "Neue Musik". Überhaupt erlangte Jacob gerade im argentinischen Exil als musikkritischer Essayist Bedeutung, der sich die "Pflicht des Rettens und Überlieferns" europäischer Kultur zur Über-

Lebensaufgabe gemacht hatte.

Für seine musikwissenschaftliche und journalistische Arbeit sammelte Jacob von Anfang an systematisch Zeitungsartikel und andere Materialien, die im weitesten Sinne seine Interessen, aber auch seine schriftstellerische Arbeit betrafen: Er suchte sich aus Tageszeitungen



1945

Veröffentlichungen von P.W. Jacob im argentinischen Exil



1946

Von Beginn an begleitete Jacob seine musikalische und theaterpraktische Arbeit mit Aufsätzen in Programmheften, Musikzeitschriften und Tageszeitungen: In seiner Funktion als Musikkritiker reiste er zu Festspielen und Kongressen, Operaufführungen und Konzerten und verfaßte Artikel für deutschsprachige Zeitungen in Paris, in der Schweiz, im Saargebiet, in Prag, in der antifaschistischen Zeitung *Deutsche Freiheit* und später im Exil für das *Argentinische Tageblatt*, dem Sprachrohr der Emigranten und demokratischen Auslandsdeutschen. In letzterem er-

gen und Fachzeitschriften, aus Programmheften und Bühnenblättern alles zusammen, was ihm im Bereich Musik, Literatur, Theater, Film, Bildende Kunst und Philosophie wissenswert und repräsentativ erschien und das ihm jederzeit Auskunft über Künstler, Werke und Länder und andere Spezialgebiete gab. Vor allem im Exil diente ihm diese Ausschnitt-Sammlung für seine musikschriftstellerische Arbeit fern von deutschen Bibliotheken und Sammlungen.

Aufbauend auf seinem eigenen Archiv, verfaßte Jacob musikhistorische Bücher über Richard Wagner, Jacques Of-

exilOgraph 2/98 S. 1

fenbach (in der Reihe *rowohlts monographien*), Leo Blech, Felix von Weingartner, Peter Cornelius, dazu einen Band über Musikgeschichte sowie zwei Opernführer.

Dieses umfangreiche Archiv ist natürlich durch den geprägt, der es

sich aufgebaut hat, und kann dadurch eine objektive Vollständigkeit nicht erfüllen. Trotzdem ist es in seiner Vielfalt und Menge weit über den ursprünglichen Sinn und Zweck hinausgewachsen und vermag dem heutigen Interessierten und Forscher

einen umfassenden Überblick über das Theater- und Musikleben, über die Rezeptionsgeschichte und den wissenschaftlichen Stand des kulturellen Geschehens in Europa und Südamerika von 1920 bis 1960 zu geben.

Exilmusik: Heimatlos gewordene Kunst

Ein Künstler wie P. Walter Jacob, der nicht nur als Theatermann, sondern auch als Musiker tätig ist, zeigte sich innerhalb seines publizistischen Wirkens im Exil natürlich in besonderem Maße beteiligt an den Schicksalen der emigrierten Komponisten wie Musiker-Kollegen und am musikalischen Geschehen im Exil.

So wurden die Jahre des argentinischen Exils für den Musikschriftsteller Jacob auch die produktivste Zeit, denn fernab vom heimatlichen Sprachraum wurde das Schreiben über Künstler und Werke der europäischen Kultur zu einem Mittel, die eigene Identität zu wahren.

Für Jacob bestand die Aufgabe der Emigration auf musikalischen Gebiet in der "Bewahrung der verfeimten Werte, der Förderung alles Jungen und Zukunftssträchtigen, das drüben nicht mehr sein kann", und darin, der "Hitlerei auch eine aktive Kulturarbeit entgegenzustellen." Um sich auch hier eine theoretische Grundlage zu schaffen, hat Jacob seinem Pressearchive seit Beginn des Exils alle ihm zugänglichen Informationen über die Musikpolitik des Nationalsozialismus und über die Musikemigration eingegliedert.

So bildet einen der Schwerpunkte innerhalb des Ausschnitt-Archivs eine Gruppe von Komponisten des 20. Jahrhunderts, deren Werke unter der Goebbelschen Kulturpolitik und -propaganda als "entartet" abgestempelt wurden. Die meisten der auf diese Weise verfeimten und verfolgten Künstler waren ebenfalls ins amerikanische Exil gegangen. Es waren dies die Komponisten Felix von Weingartner, Alexander von Zemlinsky, Arnold Schönberg, Igor Strawinsky, Béla Bartók, Ernst Toch, Darius Milhaud, Bohuslav Martinů, Paul

Dessau, Paul Hindemith, Erich Wolfgang Korngold, Manfred Gurlitt, Max Brand, Victor Ullmann, Hanns Eisler, Kurt Weill, Ernst Krenek, Berthold Goldschmidt, Richard Mohaupt, Karl Amadeus Hartmann u.a., aber auch die Komponisten, deren Wer-

Dabei darf man nicht die Künstler vergessen, deren Musik vom Nationalsozialismus verboten wurde, die aber weiterhin im "Dritten Reich" leben mußten wie Anton Webern, Alban Berg, Franz Schreker, Hugo Distler, Walter Braunfels, Boris Blacher, Arthur Honegger u.a.

Aber die Sammlung enthält auch wesentliche Informationen über Dirigenten und Sänger wie z.B. Arturo Toscanini, Bruno Walter, Otto Klemperer, Fritz Busch, Erich Kleiber, Leo Blech, Hermann Scherchen, Lotte Lehmann, Joseph Schmidt, Richard Tauber, Alexander Kipnis, Friedrich Schorr, Emanuel List, um nur einige prominente Künstler zu nennen, die aus politischen Gründen Deutschland während der dreißiger Jahre verlassen mußten, um - meist unter erschwerten Bedingungen - ihre Karriere im Ausland fortsetzen zu können.

Insgesamt bietet das Archiv also eine wichtige Dokumentation zum Thema Exilmusik und "Verbotene Musik", dazu Rezensionen von Uraufführungen dieser "Neuen Musik". Zugleich ist auch eine Auseinandersetzung mit den Musikern thematisiert, die sich mit dem Nazi-Regime arrangiert haben, z.B. Richard Strauss, Hans Pfitzner oder Wilhelm Furtwängler.

Pestalozzi-Gesellschaft

Der überraschend grose Erfolg des letzten Einzelvortrages über

VERBOTENE MUSIK

veranlaßt die Pestalozzi-Gesellschaft einen dritten Volkshochschulkurs über diesen Thema in ihr Winterprogramm aufzunehmen. Unter Leitung von

PAUL WALTER JACOB

soll das gesamte Gebiet der heute im Dritten Reich verbotenen Musik, das im Einzelvortrag nur in grossen Zügen angedeutet werden konnte, an

VIER SEMINAR-ABENDEN

(mit entsprechenden Gesangs-, Klavier- und Schallplattenvorführungen und anschließender Diskussion) nochmals ausführlicher dargestellt werden.

Die einzelnen Abende umfassen folgende Themen:

I. VON MENDELSSOHN BIS MAHLER

(Mendelssohn, Meyerbeer, Halévy, Goldmark, Joachim, Rubinstein, Gustav Mahler)

II. VON SCHOENBERG BIS STRAWINSKY

(Schrecker, Korngold, Schönberg, Wellesz, Berg, Webern, Strawinsky, Prokofjew)

III. VON PAUL HINDEMITH BIS KURT WEILL

(Krenek, Hindemith, Weill, Eisler, Darius Milhaud)

IV. VON OFFENBACH ZUM TONFILM

(Offenbach, Wiener und Berliner Operette, Jazz, Filmmusik, Kritik Musikwissenschaft usw.)

Beginn dieses Seminars: Ende Juli

Anmeldung der Teilnehmer

bereits jetzt erbeten im Sekretariat der Pestalozzi-Schule (Freyre 1824) oder in der Geschäftsstelle des „Argentinischen Tageblattes“ (Tucumán 309). Teilnehmerkarte für alle 4 Abende: \$ 5.- für Mitglieder, \$ 7.50 für Nichtmitglieder.

Ankündigung einer Vortragsreihe zum Thema "Verbotene Musik" von P. W. Jacob im *Argentinischen Tageblatt* 1939

ke vor allem die Berliner Operettenwelt der zwanziger Jahre geprägt hatten, wie z.B. Emmerich Kálmán, Robert Stolz, Ralph Benatzky, Robert Katscher, Victor und Friedrich Hollaender, Jean Gilbert, Oscar Straus und Paul Abraham.

Was findet man in der Ausschnitt-Sammlung ?

Erste Eindrücke bei einer Archiv-Reise am Beispiel der Richard Wagner-Rezeption in Europa und Südamerika von 1920-1965

Bilden die Bereiche "Theater" und "Musik" den quantitativen Schwerpunkt der Sammlung, so ist auf musikalischem Gebiet - mit weit über 500 Personeneinträgen allein unter dem Schlagwort "Komponist" - ein Künstler und dessen Werk besonders stark vertreten: **Richard Wagner**.

Das liegt wohl daran, daß der Theaterleiter und Regisseur P. Walter Jacob bevorzugt Wagner-Opern in seinen Spielplänen berücksichtigte und sie selbst gern inszenierte. Ohnehin beschäftigte sich Jacob zeit seines Lebens mit den Musikdramen Wagners und verfaßte mehrere eigene musikwissenschaftliche Arbeiten über den Komponisten. Darunter fallen eine umfangreiche Wagner-Studie in spanischer Sprache von 1946 und die beiden Bände "Taten der Musik" von 1952 und "Richard Wagner. Leben und Werk" von 1958, daneben zwei Aufsätze über die "Geschichte der Bayreuther Festspiele 1876-1941".

So ist es kaum verwunderlich, daß Jacob alles Geschriebene über und um Wagner sammelte und archivierte.

Daß hier viel zusammenkommen mußte, läßt sich aber auch aus einem anderen Grund erklären: Die schillernde Gestalt Richard Wagners spielt und spielte innerhalb der Musikgeschichte und deren Rezeption zweifellos eine besondere Rolle, hat sie doch schon immer Musikwissenschaftler und Historiker dazu herausgefordert, sich mit ihr zu beschäftigen. Nicht nur die Neuerscheinungen wissenschaftlicher Abhandlungen, deren Anzahl innerhalb der letzten hundert Jahre ein kaum zu überblickendes Ausmaß angenommen hat, sondern vielmehr die Tageszeitungen und Musikzeitschriften spiegeln gerade in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ein reges Interesse an dem Komponisten wider: Denn die zwanziger Jahre erlebten, weitgehend von Berlin ausgehend, eine neue Bemühung um musikalische und szenische Interpretation der Wagner'schen Werke. Im Repertoire der Opernhäuser längst etabliert, bestimmten Wagners Opern ab 1920 zunehmend die Spielpläne, daneben setzten die Salzburger, die Münchner und natürlich die Bayreuther Festspiele neue Schwerpunkte mit Wagner-Zyklen, zudem wer-

den ab 1933 Wagners Musikdramen bekanntlich zur Staatsangelegenheit erklärte.

So erweist sich die Sammlung bei einer ersten Durchsicht der ca. 650 originalen Zeitungsartikel und Beilagen, Musikzeitschriften, Programmhefte mit Besetzungslisten und Bühnenblätter verschiedener Opernhäuser in Deutschland, Frankreich, Österreich, Italien, Spanien, Holland, in der Schweiz und der Tschechoslowakei und schließlich in Argentinien, dazu Anekdoten, Karikaturen, Bühnenbilder, Szenen- und Künstlerfotos von Dirigenten und Sängern um und



Für eine Reportage über die Bayreuther Festspiele der Berliner Zeitschrift *Die Woche* vom 8. Juli 1936 ließ sich Winifred Wagner (1897-1980) in ihrem Arbeitszimmer in der Villa Wahnfried photographieren.

über den Komponisten - von P. Walter Jacob in den Jahren zwischen 1920 und 1965 zusammengetragen und nun in sechs großen Archiv-Kartons aufbewahrt - als eine wahre Fundgrube für Forscher, Interessierte und natürlich Wagnerianer.

Der erste Artikel trägt das Datum vom 23. September 1920 der *Münchner*

Neuesten Nachrichten: Es ist eine essayistische Betrachtung über die Frage nach dem künstlerischen Wert und Sinn, Wagners Jugendwerk *Das Liebesverbot* in den Opernspielplan aufzunehmen, das ja zu Lebzeiten des Komponisten nur ein einziges Mal aufgeführt worden war.

Ab dann dokumentieren Aufsätze, Essays und biographische Abhandlungen viel Wissenswertes über Wagner und seine zehn wichtigen Musikdramen von *Holländer* bis *Parsifal*, aber natürlich auch über die Bayreuther Festspieltradition, das Familienunternehmen mit seinen Leitern **Siegfried**, **Winifred** und den Brüdern **Wieland** und **Wolfgang Wagner**.

Aber vor allem die unzähligen Kritiken und Rezensionen in den Tagesblättern und Musikzeitschriften über Wagner-Aufführungen an kleinen, mittleren und großen Opernhäusern von Paris bis Prag, von Amsterdam bis Wien etc. und an nahezu allen deutschen Bühnen geben im Vergleich untereinander einen faszinierenden Überblick der Wagner-Rezeption von 1925-1965. Die Art und Weise, Wagner-Opern zu dirigieren, zu singen, zu inszenieren und auszustatten hängt eben von Zeit und Ort ab, vom Fortschritt oder Stillstand der Rezeption der Künstler und Regisseure, des Publikums und der Presse, und der heutige Leser kann sich anhand von zwei oder drei verschiedenen Rezensionen über ein und dieselbe Aufführung ein genaues Bild davon machen, wie Wagner zu eben dieser Zeit verstanden und rezipiert wurde.

Eindeutig im Mittelpunkt der Wagner-Rezeption standen natürlich die Bayreuther Festspiele, die ab 1924 (dem ersten Festspieljahr seit 1914) bis weit in die 60er Jahre hinein durch Programmhefte (v.a. 1933-1939 und 1951-1961) und Rezensionen (v.a. 1930 bis 1965) dokumentiert sind:

Ab den 30er Jahren durchziehen Namen wie die der Dirigenten **Karl Muck**, **Arturo Toscanini**, **Fritz Busch**, **Wilhelm Furtwängler**, **Richard Strauss**, der Sänger **Max Lorenz**, **Lauritz Melchior**, **Franz Völker**, **Frida Leider**, **Martha Fuchs**, **Maria Müller**,

Friedrich Schorr, Rudolf Bockelmann, Ludwig Hofmann, sowie der Bühnenbildner und Regisseure wie **Emil Preetorius** und **Heinz Tietjen, Alfred Roller** die Besprechungen und es entsteht ein prägnantes Bild von Bayreuth 1933-45. Dabei zeigen die Besetzungslisten der Mitwirkenden aus dieser Zeit eine zunehmende "Arisierung" der damaligen Sänger und Dirigenten. Zudem fällt auf, daß die Wagner-Sänger vor 1945 ausschließlich von deutschsprachigen Bühnen kamen, denn im Vergleich zu den Rollenvergaben seit dem Neubeginn 1951 erscheint es fast undenkbar, daß es einmal eine Zeit gab, in der die schwierigen Wagner-Partien ohne "ausländische" Hilfe besetzt werden konnten.

Die unter schwierigsten Umständen stattfindende Wiedereröffnung der Festspiele im Jahr 1951, der ersten Festspiele nach dem Zweiten Weltkrieg, ist allein durch 50 verschiedene Rezensionen dokumentiert. Nebenbei erfährt man, daß der teuerste Platz im Festspielhaus im Eröffnungsjahr 40 DM kostete.

Neben Buchrezensionen über neue Wagner-Monographien seien der Vollständigkeit halber noch einige Beispiele verschiedener Wagner-Aufsätze genannt, die zum Teil von den heute noch bekannten Musikhistorikern **Paul Bekker, Paul Stefan, Julius Kapp, Hans Kepler** oder **Alfred Einstein** verfaßt sind.

Dabei fallen die Aufsätze über das aus der Versenkung geholte Oratorium *Das Liebesmal der Apostel* oder über *Das Liebesverbot* ins Auge, daneben eine Hand voll Abhandlungen über Themen wie Wagner und Bruckner, Verdi, Ludwig II, Nietzsche, Schopenhauer, Richard Strauss, Gottfried Keller, Tolstoi, Ibsen, Rußland usw.

Besonders viele Zeitungsartikel stammen aus dem Jahr 1933: Der 50. Todestag des Komponisten gab Anlaß zu neuen Gedanken, Huldigungen und Polemiken.

Aus der Berliner Zeit von Walter Jacob haben sich etliche Folgen einer Broschüre (hrsg. von Julius Kapp) über "Richard Wagner und die Berliner Oper" aus den Jahren 1926-1929 erhalten.

Unter die Rubrik "Kuriosum" fällt ein Beitrag der *Berliner Illustrierten Zeitung*, die im Jahre 1932 zum Thema "Richard Wagner und seine Welt" exklusiv und zum ersten Mal Fotos von Brillen, Kleidungsstücken, Reisekoffern, dem Waschtisch und dem Sterbesofa des Meisters von Wahnfried veröffentlichte.

Ein lebendiges Bild von zwei "Hinterbliebenen", nämlich **Cosima** und **Siegfried Wagner**, denen die schwierige Aufgabe oblag, nach Wagners Tod das Festspielunternehmen weiterzuführen und zu tradieren, entsteht durch die unzähligen Nachrufe, die im April 1930 zunächst zum Tod der Witwe Wagners

Rezensionen des *Argentinischen Tageblatts* von 1940 bis 1945 entdeckt man den Namen des emigrierten Dirigenten wieder. In seiner Zeit als Leiter des berühmten Opernhauses in den Jahren 1936 bis 1949 pflegte Kleiber, zusammen mit seinem Vorgänger **Fritz Busch**, eine Wagner-Tradition, die im Exilland Argentinien durchaus etwas Besonderes war.

Als letztes Beispiel sei noch ein Zeitungsausschnitt genannt, der das jüngste Datum der Sammlung trägt: Am 13. Dezember 1975 berichtet *Die Welt* über einen bis dato unbekanntem Brief Wagners, welcher in den dreißiger Jahren auf mysteriöse Weise verschwunden war, der aber von der US-Zeitschrift *High Fidelity Magazine* Anfang der siebziger Jahre wieder ausgegraben und veröffentlicht wurde. In diesem Brief vom 8. Februar 1880 an seinen Zahnarzt

und Freund Jenkins in Dresden macht sich Wagner mit dem Gedanken vertraut, eventuell mit der "ganzen Familie und dem letzten Werke, dem 'Parsifal', für immer nach Amerika auszuwandern", allerdings bedürfe es jedoch für einen solchen, in einem Alter von fast siebzig Jahren durchaus gewagten Schritt eines "sehr bedeutenden Entgegenkommens von jenseits des Ozeans", wobei es sich bei Wagner, der zeit seines Lebens genau wußte, was er sich schuldig und den anderen wert war, selbstverständlich nur

um eine Geldforderung handeln konnte: Mit einer Million Dollar hätte Amerika den Komponisten samt Aufführungsrecht für seine Werke dem europäischen Kontinent für alle Zeiten abkaufen können. Dieser Preis war den Amerikanern wohl zu hoch, denn bekanntlich kam es nicht zu dem Handel und Wagner blieb den Deutschen erhalten...

1943 - TEATRO COLON - 1943

MARTES 27 DE JULIO, a las 20.30.
10ª Función de Gran Abono

"TRISTAN E ISOLDA"

Drama lírico en tres actos. Libro y música de RICARDO WAGNER
Material musical propiedad del teatro Colón

REPARTO

Tristán	LAURITZ MELCHIOR
El Rey Marke	NORMAN CORDON
Isolda	HELEN TRAUDEL
Kurwenal	HERBERT JANSSEN
Melot	RENATO CESARI
Brangana	LYDIA KINDERMANN
Un pastor	ROGELIO BALDRICH
Un joven marinero	HUMBERTO DI TOTO
Un piloto	ANGEL MATTIELLO

Marineros — Caballeros — Escuderos

Director: FRITZ BUSCH

Regisseur: **JOSE GIELEN** Decorados y figurines de **HECTOR BASALDUA**
Director del Coro: **RAFAEL TERRAGNOLO**

Trajes realizados por **JUAN MANCINI**. Decorados realizados en el taller escenográfico del teatro Colón

* Egresado de la Escuela de Canto y Arte Escénico del teatro.

NOTA: Dada la extensión de la obra, el espectáculo comenzará exactamente a la hora indicada. Se ruega a los señores abonados estén ubicados en la sala puntualmente.

Besetzungsliste aus dem Programmheft des Teatro Colón in Buenos Aires (1943) zu einer Aufführung von Richard Wagners *Tristan und Isolde* unter der Leitung von Fritz Busch

und dann vier Monate später zum Tod des Sohnes Siegfried erschienen waren.

Aus den nicht-deutschsprachigen Ländern enthält das Archiv viele Rezensionen über Aufführungen der "Wagnervereinigung Amsterdam", eines privaten Vereins, der v.a. Wagner-Opern auf die Bühne brachte und deren Leiter von 1933-1936 **Erich Kleiber** war, der mit dieser Arbeit in den Niederlanden eine erste Station auf dem langen Weg seiner Emigration gefunden hatte. In den erhalten gebliebenen Programmheften des Teatro Colón in Buenos Aires und den

Heft 1 Ingrid Maaß: Das P. Walter Jacob Archiv. Archivbeschreibung.
Erscheint 1999

Heft 2 Fritz Pohle: Emigrationstheater in Südamerika. Abseits der „Freien deutschen Bühne“, Buenos Aires. Mit Beiträgen von Hermann P. Gebhardt und Willy Keller, Hamburg 1989

Heft 3 P. Walter Jacob: Musica Pohibida - Verbotene Musik. Ein Vortrag im Exil. Hrg. und komm. von Fritz Pohle, Hamburg 1991

Heft 4 Michael Philipp: Nicht einmal einen Thespiskarren. Exiltheater in Shanghai 1939-1947, Hamburg 1996

Heft 5 Hans Schubert/Mark Siegelberg: „Die Masken fallen“ - „Fremde Erde“. Emigration nach Shanghai 1939-1947, Hamburg 1996

Heft 6 Die Judenliste der Reichsmusikkammer.
Erscheint 1999

Heft 7 Annegret Lemmer: Die „Freie Deutsche Bühne“ Buenos Aires 1940-1965, Hamburg 1999

Heft 8 Horst J.P. Bergmeier: Deutsche Kleinkunst in den Niederlanden 1933-1944. Eine Chronologie, Hamburg 1998

HAfdE jetzt im www

Die Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur ist im neuen Medium Internet präsent, und zwar unter der Adresse: [//www.rtz.uni-hamburg.de/exilit/exilmain.html](http://www.rtz.uni-hamburg.de/exilit/exilmain.html). Dort kann man sich anhand einer kompakten Selbstdarstellung über die bisherige Arbeit und die aktuellen Projekte der Arbeitsstelle informieren. Außerdem gibt es eine auf dem neuesten Stand gehaltene Liste der Veröffentlichungen, darunter eine Inhaltsübersicht sämtlicher Bände der von der HAfdE mitherausgegebenen Zeitschrift *Exil*. Natürlich findet man auch die Veranstaltungstermine des Exil-Forums (für Interessierte besteht sogar die Möglichkeit, sich mit einer E-Mail-Adresse für den neuen Verteilerservice einzutragen und sich nachfolgend die neuesten Veranstaltungshinweise automatisch per E-Mail zusenden zu lassen).

Dokumentations- und Datenmaterial der HAfdE

Die Notenbibliothek und die Ausschnitt-Sammlung gehören zum Archiv-Bestand der HAfdE und sind öffentlich zugänglich. Das gesammelte Material aus den Bereichen Literatur, Theater, Musik, Bildende Kunst, Film, Geschichte und Politik ist in 1200 Archiv-Kartons gelagert und in Form einer Datenbank benutzerfreundlich aufbereitet.

Die HAfdE ist im Altbau der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg untergebracht. Im Erdgeschoß findet man die dazugehörige Bibliothek (im Carl von Ossietzky-Lesesaal; Öffnungszeiten: Mo-Fr 14⁰⁰-18⁰⁰) und im dritten Stock das Büro (mitsamt der oben erwähnten Materialien). Die Mitarbeiter sind jedem Interessierten, der diesen enormen Fundus nutzen möchte, gerne mit Rat und Tat behilflich.

Verborgene Schätze - die Notenbibliothek von P. Walter Jacob hat Seltenheitswert:

Es ist wohl kaum eine Besonderheit, wenn ein Musiker Partituren und Klavierauszüge von Symphonien, von Chor- und Klaviermusik, dazu Lied- und Ballettkompositionen von Bach, Brahms, Beethoven, Chopin, Haydn, Liszt, Mahler, Mozart, Mendelssohn, Schumann, Schubert usw. besitzt, und es überrascht auch nicht weiter, auf eine nahezu vollständige Opernliteratur von Bellini, Bizet, Berlioz, Donizetti, Gluck, Händel, Lortzing, Mozart, Rossini, Strauss, Puccini (auch *Edgar* und *Le Villi*), Verdi, Wagner, Weber etc. zu stoßen, wenn man weiß, daß dieser Musiker hauptberuflich Regisseur für Musiktheater war.

Dennoch lohnt es sich, die Notenbibliothek P. Walter Jacobs genauer durchzusehen, denn unter den ca. 450 Notenbänden fallen Werke ins Auge, deren Titel selbst bei Kennern nicht unbedingt geläufig sind: Es handelt sich

hierbei vor allem um eine große Zahl von Opern und Operetten, die heute nicht mehr bekannt sind, einerseits, weil die meisten dieser Stücke nie wirklich große Aufführungszahlen verbuchen konnten und andererseits - auch wenn sie in den 20er und 30er Jahren erfolgreich liefen - seit den 60er Jahren aus dem Repertoire der Opernhäuser vollkommen verschwunden sind.

Schaut man sich daraufhin die Spielpläne der „Freien Deutschen Bühne“ an, so ist auch hier der große Anteil der Boulevardstücke und Operetten der 20er Jahre, die sich in der Notenbibliothek befinden und die in dieser Menge wirklich Seltenheitswert haben, nicht zu übersehen: Das kulturelle Angebot, mit dem sich der Theaterleiter Jacob an seine Mitemigranten wandte, belegt, daß der Geschmack in erster Linie von Unterhaltungsbedürfnissen geprägt war. Hier zeichnet sich also eine der argenti-

nischen Exilbühne eigentümliche Aufführungspraxis ab, nämlich leichte, publikumswirksame Stücke nicht nur wegen des Unterhaltungswertes, sondern auch aus Gründen der finanziellen Selbsterhaltung der Freien Deutschen Bühne mit ernster, anspruchsvoller Kunst zu mischen. Dabei fällt den Werken eine besondere Bedeutung zu, die in der faschistischen Heimat als „entartet“ galten, sie wurden bevorzugt gespielt, um diese „Verbotene Musik“ zu rehabilitieren: So standen auf dem Spielplan Operetten von Lehár, Kálmán oder Offenbach neben Mozart- und Wagner-Opern, die zu der Zeit „Neue Musik“ von Schönberg, Strawinsky, Korngold oder Krenek erklang neben Boulevardstücken von Gilbert, Benatzky oder Stolz.

Die folgende Auflistung einiger Titel von Klavierauszügen aus der Gattung Oper bzw. Operette stellt eine kleine Auswahl unter dem Stichwort „Rarität“

dar und soll einen Vorgeschmack auf geben:
die ganze Jacobsche Notenbibliothek

Oper:

d'Albert, Eugen: *Der Golem*
d'Albert, Eugen: *Die schwarze Orchidee*
Auber, Daniel François Esprit: *Le Maçon*
Blech, Leo: *Aschenbrödel*
Blech, Leo: *Rappelkopf*
Blech, Leo: *Versiegelt*
Brand, Max: *Maschinist Hopkins*
Brandts-Buys, Jan: *Die Schneider von Schönau*
Burkhardt, Paul: *Casanova in der Schweiz*
Goldmark, Karl: *Die Königin von Saba*
Gurlitt, Manfred: *Wozzeck*
Korngold, Erich Wolfgang: *Der Ring des Polykrates*
Korngold, Erich Wolfgang: *Violanta*
Krenek, Ernst: *Leben des Orest*
Kurka, Robert: *Der brave Soldat Schwejk*
Massé, Victor: *Paul et Virginie*
Méhul, Étienne Nicolas: *Joseph*
Milhaud, Darius: *Christophe Colomb*
Mohaupt, Richard: *Die Wirtin von Pinsk*
Respighi, Ottorino: *Belfagor*
Schillings, Max v.: *Mona Lisa*
Schreker, Franz: *Das Spielwerk und die Prinzessin*
Sekles, Bernhard: *Die Hochzeit des Faun*
Tomasi, Henri: *Sampiero Corso*
Tscherepnin, Alexander N.: *Die Hochzeit der Sobeide*
Wagner-Régeny, Rudolf: *Der nackte König*
Wagner-Régeny, Rudolf: *Sganarelle*
Weill, Kurt: *Royal Palace*
Weill, Kurt: *Die Bürgschaft*
Weinberger, Carl: *Schlaraffenland*
Weingartner, Felix v.: *Dame Kobold*
Weingartner, Felix v.: *Kain und Abel*
Weingartner, Felix v.: *Meister Andrea*
Weismann, Julius: *Schwanenweiss*
Wendland, Waldemar: *Peter Sukoff*
Zemlinsky, Alexander v.: *Der Kreidekreis*

Operette:

Adler, Richard: *The Pajama Game*
Benatzky, Ralph: *Adieu Mimi*
Benatzky, Ralph: *Die drei Musketiere*
Benatzky, Ralph: *Das kleine Café*
Blech, Leo: *Die Strohwitwe*
Dostal, Nico: *Clivia*
Dostal, Nico: *Die Vielgeliebte*
Gfaller, Rudolf: *Der dumme August*
Gilbert, Jean: *Die Kinokönigin*
Gilbert, Jean: *Die keusche Susanne*
Gilbert, Jean: *Dorine und der Zufall*
Heuberger, Richard: *Ihre Excellenz*
Kálmán, Emmerich: *Die Bajadere*
Kálmán, Emmerich: *Die Faschingsfee*
Kálmán, Emmerich: *Die Herzogin von Chicago*
Katscher, Robert: *Der Traumexpress*
Kollo, Walter: *Majestät läßt bitten*
Künneke, Eduard: *Herz über Bord*
Lecocq, Charles: *Giroflé-Girofla*
Lehár, Franz: *Wo die Lerche singt*
Mackeben, Theodor: *Die Dubarry*
Planquette, Robert: *Die Glocken von Corneville*
Offenbach, Jacques: *Les Brigands*
Offenbach, Jacques: *Croquefer ou le dernier des paladins*
Offenbach, Jacques: *Un Mari à la Porte*
Offenbach, Jacques: *Monsieur et Madame Denis*
Offenbach, Jacques: *Belle Lurette*
Offenbach, Jacques: *La Chanson de Fortunio*
Paumgartner, Bernhard: *Die Höhle von Salamanca*
Steinbrecher, Alexander: *Der Schneider im Schloß*
Stolz, Robert: *Drei von der Donau*
Stolz, Robert: *Zum Goldenen Halbmond*
Straus, Oscar: *Der letzte Walzer*

Wie sehr sich P. Walter Jacob in der fremden musikalischen Welt seines Exilandes zu orientieren und einzugliedern suchte, zeigt sein reges Interesse an der einheimischen Musikkultur, und so sind in seiner Notenbibliothek auch viele argentinische Namen zu finden: Zu den wichtigsten zählen die Komponisten, die ab 1930 in Buenos Aires wirkten, von denen einige aber auch mit dem berühmten Opernhaus Teatro Colón, dem Markenzei-

chen des Musiklebens in Buenos Aires, in Verbindung standen. So enthält die Notensammlung u.a. Werke von **Julian Aguirre, Felipe Boero** (Oper: *El Matrero*), **Juan José Castro, Jacobo Ficher, Constantino Gaito, Luis Gianneo, Gilardo Gilardi, Alberto Ginastera, Carlos Guastavino, Jaime Pahissa**

(Opern: *La Morisca* und *Marianela*) und **Juan Carlos Paz**.

Impressum:

Herausgeber: Prof. Dr. Frithjof Trapp
Text: Friederike Fezer
Layout: Wolfram Ewe
Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur
Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg
Tel: (040) 4123-2540/2049, Fax: (040) 4123-3352